

Brenda L Miller

Bitte verzeih mir



nahm und sie mit der Glut in seine gefüllte Hummerkrabbe steckte. »Mir persönlich ist diese Genehmigung vollkommen egal, ich möchte nur meinen Cousins einen Gefallen tun. Ich werde liebend gern hunderttausend Dollar für die nächsten Wahlen spenden, wenn ich Sie dadurch von Ihrem Posten vertreiben kann. Vielleicht bekommt ihn dann jemand, dem Arbeitsplätze wichtiger sind als irgendwelche albernen Machtspielchen. Die Entscheidung liegt bei Ihnen.« Sie warf ihm ein bezauberndes Lächeln zu. »Entweder Sie spielen den Guten, der neue Arbeitsplätze in die Gegend bringt, oder Sie sind der Idiot, der aus dem Amt gewählt wird – was ist Ihnen lieber?« Doch schon während sie dies sagte, fasste Veronica den Entschluss, dass es bald einen neuen Kommissionsvorsitzenden geben würde. »Ich glaube, damit ist unsere Besprechung beendet. Ich hoffe, dass Ihnen

das Essen gefallen hat.«

Auf seinen verwunderten Blick hin fragte sie sarkastisch: »Was? Haben Sie ernsthaft geglaubt, Sie würden heute Abend bei mir zum Zug kommen, Mr. Grace?« Ihre Augen musterten ihn rasch von oben bis unten. »Tut mir leid, aber ich schlafe nicht mit Hunden. Schließlich weiß man nie, ob sie vielleicht Flöhe haben.« Sie nahm ihre Aktentasche und ging mit großen Schritten aus dem Restaurant.



Rose überquerte die Straße und näherte sich dem Washington Park, einem riesigen, grünen Flecken inmitten der Stadt. Der Park wurde abends geschlossen, wegen der Kriminellen, Prostituierten und Penner, die

sich im Schutz der Dunkelheit dort herumtrieben. Normalerweise ging Rose um den Park herum, aber das war ein beträchtlicher Umweg, und angesichts des beißenden Windes und der bitteren Kälte an diesem Abend wollte sie so schnell wie möglich nach Hause kommen. Während des kurzen Stück Wegs vom Supermarkt zum Park hatten sich ihre Ohren bereits knallrot gefärbt, und ihre Nase lief. Sie konnte ihre Zehen nicht mehr spüren, und die Taschen ihrer Sweatjacke konnten ihre Hände nur unzureichend vor der Kälte schützen. Wegen der Kälte und weil sie keine Fußspuren auf dem Weg sah, der in den Park führte, entschied Rose, dass es an diesem Abend nicht gefährlich sein dürfte, den direkten Weg durch den Park zu nehmen. Sie stapfte an der riesigen Statue vorbei, die den Eingang zum Park markierte, und an dem schneebedeckten

Schild, das davor warnte, den Park bei Nacht zu betreten. Der heftige Wind riss ihr immer wieder die Kapuze vom Kopf und ihr schulterlanges Haar schlug ihr ins Gesicht. Ihr Körper zitterte vor Kälte, und sie konnte an nichts anderes mehr denken als daran, endlich die Haustür aufzuschließen und in ein schönes heißes Bad zu sinken. Der Schnee ging ihr bis zu den Knien, und jeder Schritt saugte die Kraft nur so aus ihr heraus. *Nur noch ein kleines Stückchen, Rose*, munterte sie sich in Gedanken auf.

Auf halbem Weg durch den Park, die Lichter der Madison Avenue waren schon in Sicht, hörte Rose jemanden hinter sich näherkommen. Schnelle Schritte knirschten auf dem Schnee.

»Da schau einer an. Was haben wir denn hier?« hörte sie von weitem.

Rose drehte den Kopf und erblickte vier

Männer, die sich ihr rasch näherten. Sie rannten nicht, liefen jedoch so schnell, wie es bei diesem Schneetreiben möglich war.

»Komm schon, Süße, wir haben was für dich.«

»Ja, komm, machen wir 'ne kleine Party.«

Ihre Beine fühlten sich durch die Kälte an wie Blei, aber die Vorstellung, inmitten des dunklen Parks von vier Männern angegriffen zu werden, ließ Rose' Schritte schneller werden. Sie versuchte ihre Verfolger zu ignorieren und hielt unbeirrt an ihrem Weg fest, doch die Männer gaben nicht auf.

»Komm schon, Schlampe, Danny will doch nur 'n bisschen Spaß haben«, sagte der Mann, der ihr am nächsten gekommen war, und Rose' Herz begann schmerzhaft in ihrer Brust zu schlagen. Sie musste hier weg, und zwar sofort. Stolpernd rannte sie durch den hohen Schnee auf die Lichter der Madison Avenue